

## Eröffnung mit 80 Teilnehmern

Freizeitsportler eröffneten den Nordic-Walking-Park in Burgthann

**BURGHANN – Mal ehrlich: Wer unter uns kennt den Begriff Stockgang oder Stocklauf? Bestimmt die Wenigsten. Diese Begriffe stammen aus dem Jahr 1930. 1992 wurde in der amerikanischen Fachliteratur das Pole Walking (Pole bedeutet Skistock) vorgestellt. Darunter verstand man Walking mit modifizierten Skistöcken zur Unterstützung der typischen Langlauf-Armbewegung.**

Erst im Jahr 1997 wurde dann der Stock vom Erfinder des Nordic Walkings, Marko Kantaneva, vorgestellt, seitdem läuft oder joggt die Menschheit nicht mehr, sondern betreibt Nordic Walking. Um dem Trend gerecht zu werden und unter anderem auch Stadtbewohner in die Natur zu locken, hat die Gemeinde Burgthann in Zusammenarbeit mit Andreas Schettler von der gleichnamigen Consulting-

Firma in Lauf einen Nordic-Walking-Park mit vier Strecken ausgearbeitet. Bei der Eröffnung nahm man sich die leichte 5,4 Kilometer lange Tour vor.

Zirka 80 Freizeitsportler unterschiedlichster Generationen trafen sich am Burgthanner Bahnhof mit Nordic-Walking-Stöcken, darunter auch Bürgermeister Heinz Meyer. Nach der Begrüßung und der Vorstellung der Strecken anhand eines neu aufgestellten Planes am Bahnhof Burgthann marschierten die aus allen Ortsteilen der Großgemeinde Burgthann stammenden Sportler gut gelaunt los.

Der Bürgermeister bewies seine Fitness und walkte zusammen mit Elke Leser (Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinde) und Andreas Schettler an der Spitze der Laufschiene. Die König-Ludwig-Runde ist ein gutes Aufwärmtraining für Neulinge. 0,75 bis



Zirka 80 Freizeitsportler eröffneten zusammen mit dem Bürgermeister (Mitte hinten) den Nordic Walking Park in Burgthann. Foto: Rösler

## Samstags zum Zahnarzt

Honorar-Richtlinien: Sonderregelung für AOK-Patienten

**NÜRNBERGER LAND – Am Wochenende zum Zahnarzt? Für AOK-Patienten im Nürnberger Land könnte das in diesem Herbst zum Normalfall werden. Weil das Budget der Krankenkasse für Behandlungen fast aufgebraucht ist, wollen einige Mediziner nun die Versicherten am Samstag behandeln und damit die Honorar-Richtlinien austricksen.**

Es klingt skurril: Man werde die Praxen für AOK-Patienten am Wochenende öffnen, um „die gewohnte Behandlungsqualität aufrecht zu erhalten“, heißt es in einer gemeinsamen Zeitungsanzeige der Zahnärzte aus Schwaig, Röthenbach, Rückersdorf, Leinburg und Diepersdorf. Nötig sei diese Maßnahme voraussichtlich in der Zeit bis zum 31. Dezember.

Dass die Anzeige kein Scherz ist, bestätigt Dr. Frank Krause, Zahnarzt mit Praxis in Schwaig und einer der Unterzeichner. „Wir wollen deutlich machen, dass es so nicht weitergeht“, sagt er. Der AOK sei in diesem Jahr früher denn je das Geld ausgegangen, „das ist einschneidend“. Es gehe darum, jetzt die Situation der Mediziner „öffentlich zu machen“.

Hintergrund sind die so genannten Puffertage, die die AOK für das letzte Quartal ausgerufen hat, um ihr Jahresbudget einzuhalten. Zur Erklärung: Zahnärzte bekommen für Behandlungen lediglich einen Punktwert zugeteilt und erfahren erst spät, wie viel Geld sie tatsächlich erhalten. Während der Puffertage können das sogar nur 30 Prozent des üblichen Honorars sein. Nicht dringend notwendige Eingriffe, so Krause, seien deshalb bereits ins nächste Jahr verschoben worden. Denn schließlich müssten er und seine Kollegen damit rech-

nen, auf den Kosten sitzen zu bleiben.

Wenn nun aber der Zahn im November oder Dezember schmerzt? Weil die Puffertage-Regelung ausdrücklich nur unter der Woche gilt, haben sich die Zahnärzte einen Trick überlegt: Sie öffnen kurzerhand am Wochenende – und erhalten das volle Honorar. Die Initiative, sagt Krause, sei „einfach lokal entstanden“. Dahinter stehe keine Organisation. Auch Mediziner in Schwabach und Wendelstein beteiligen sich daran.

Bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns (KZVB) ist man über die Idee aus dem Nürnberger Land nicht erstaunt. Der Trick mit der Behandlung am Wochenende habe sich „längst herumgesprochen“, so Leo Hofmeier, deren Pressesprecher. Auch in anderen Gegenden würden Zahnärzte ihre Patienten inzwischen samstags behandeln. Denn der Honorarvertrag, den die Ärzte mit der Krankenkasse geschlossen hätten, sehe am Wochenende einen normalen Punktwert vor. Derartige Aktionen, so Hofmeier, machten deutlich, „dass Geld fehlt“.

Er rechnet vor: Während andere Kassen durchschnittlich rund 200 Euro pro Jahr für ihre Mitglieder bereitstellen, habe die AOK nur ein Budget in Höhe von etwa 150 Euro. Deshalb fordert die KZVB eine deutliche Erhöhung. Außerdem macht sie sich für die Abschaffung der Budgetierung stark. AOK-Patienten, versichert der Pressesprecher, würden wegen der Honorarstreitigkeiten vom Zahnarzt aber nicht schlechter behandelt als Versicherte anderer Krankenkassen. Kein Wunder: Ärzten, die die Behandlung ganz verweigern, droht im schlimmsten Fall sogar der Entzug der vertragsärztlichen Zulassung. as

1,25 Stunden benötigt man, je nach Geschwindigkeit. 37 Prozent Natur, 30 Prozent Schotterweg und 33 Prozent Asphalt beinhaltet die Strecke mit ihren 60 Höhenmetern. Um möglichst keinen Pfützen und Matsch im Wald und am Alten Kanal ausweichen zu müssen, empfiehlt sich dieser Pfad nur bei schönem Wetter und nicht bei heftigen Regenfällen wie bei der Eröffnungstour. Ein paar wenige hatten ihre Regenschirme aufgespannt, doch echte Sportler vertragen auch eine kühle Wolkendusche, und so hielten alle tapfer durch.

Die Saugraben-Runde (1,25 bis zwei Stunden) umfasst etwa zehn Kilometer und 130 Höhenmeter. Sie wird als mittelschwer bezeichnet. 14 Prozent Natur, 55 Prozent Schotterweg und 31 Prozent Asphalt wurden hierfür berechnet. Die beiden schweren Trails sind die Schwarzach- (1,5 bis 2,5 Stunden) und die Ezels-Runde (1,75 bis 2,75 Stunden). Für Profis, die zwischen zwölf und 13 Kilometer sowie 140 und 220 Höhenmeter zurücklegen wollen, eignen sich diese Etappen sehr gut.

Beide verzeichnen 34 Prozent Natur, 42 Prozent Schotterweg und 24 Prozent Asphalt sind bei der Schwarzach- und 25 Prozent Schotter sowie 41 Prozent Asphaltweg bei der Ezels-Runde vorgesehen. Startpunkte sind der Burgthanner und der Oberferriedener Bahnhof. Die jeweiligen Abkür-

zungsmöglichkeiten sind ausgeschil-

dert. Alle Materialien, Piktogramme, die Konzeption, die Übersichtstafeln, der Flyer und vieles mehr haben über 10.000 Euro gekostet, mitfinanziert durch den Naherholungsverein Lorenzer Reichswald und Umgebung. Die Strecken und die jeweiligen Namen wurden in Zusammenarbeit von der Gemeinde Burgthann mit Andreas Schettler, der auch das Wanderwegenetz aufgebaut hat, und den verantwortlichen Damen der Nordic-Walking-Abteilungen zusammengestellt: für Ezelsdorf Anke Forster, für Burgthann Andrea Czerwek, für Oberferrieden Manuela Stüwe und für Postbauer-Heng Monika Clark. Die ehrenamtlichen Markierer waren aus Burgthann Alfred Ebnet, Georg Nützel, Maximilian Kahl und Wolfgang Becher, Andreas Schmidt (Nürnberg), Andreas Schmidt (Lauf), Gunnar Pöhlmann (Röthenbach a. d. Pegnitz) und Andreas Schettler (Lauf).

Der Nordic-Walking-Park Burgthann ist von seiner Konzeptstruktur so definiert, dass er für die Bürgerschaften mehrerer angrenzender Kommunen nutzbar ist. Die Vernetzung des Parks bis zum Sportplatz Postbauer-Heng sowie nach Ochsenbrück erlauben es auch den Bürgern der angrenzenden Gemeinden, den Park zu nutzen. Ebenso sind die Ge-

meinde Winkelhaid und der Markt Pyrbaum mit eingebunden. Die Trassenführung erfolgt in naturschonender Weise nach Möglichkeit auf bereits bestehenden markierten Wanderwegen. Durch die Entfernungsangaben zum jeweiligen Ziel, den Übersichtstafeln am Start- und Zielpunkt, einem Folder, der den gesamten Park beschreibt und auf sein Vorhandensein aufmerksam macht, und die gute Ausschilderung ist der Nordic-Walking-Park qualitativ hochwertig ausgestaltet.

Zugleich soll dieses Projekt verdeutlichen, welch hohen Freizeitwert das Leben und Wohnen in Burgthann und Umgebung hat, ganz nach dem Motto: „Hier lässt sich's leben!“ Nach gut einer Stunde körperlicher Aktivität nahm die Mehrheit der Teilnehmer gerne Platz im trockenen Zelt an der Schleuse 35. Die Gemeinde Burgthann lud zum Abschluss zu Bratwurstsemmeln und Bier ein. Das sorgte für einen wohlthuenden Ausklang nach einem verregneten, aber abwechslungsreichen Vormittag.

Für alle Interessenten und Sportbegeisterten liegt der Flyer der vier Routen mit Plan im Rathaus aus. Die Strecken können auch über das neue Ortsinformationssystem auf der Burgthanner Internetseite burgthann.de aufgerufen und ausgedruckt werden (Link: Freizeit/Sport/Wandern). SABINE RÖSLER

## IN WENIGEN ZEILEN BERICHTET

### Mama hatte Alkohol getrunken

**ALTDORF –** Am Freitagnachmittag ereignete sich auf der Kreisstraße von Altdorf nach Fischbach ein Verkehrsunfall bei dem eine Kraftfahrerin verletzt wurde. Der Subaru der 34-jährigen Altdorferin geriet auf gerader Strecke ins Schleudern, dann kam der Pkw nach rechts von der Fahrbahn ab, wo er gegen einen Baum prallte. Anschließend wurde das Fahrzeug wie-

der auf die Straße zurückgeschleudert, wo der Motor leicht Feuer fing. Der Brand wurde von anderen Verkehrsteilnehmern gelöscht und die Fahrerin und ihr dreijähriger Sohn aus dem Fahrzeug geborgen. Beide kamen ins Nürnberger Südklinikum, die Mutter weil sie durch den Aufprall verletzt wurde, der Dreijährige nur zur Beobachtung. Die Altdorferin hatte, wie festgestellt wurde, Alkohol getrunken, was wohl die Fahrtüch-

tigkeit der Frau beeinträchtigt hatte.

### Sprechstunde bei Mortler

**NÜRNBERGER LAND –** Die Lauerer CSU-Bundestagsabgeordnete Marlene Mortler lädt zur Bürgersprechstunde am 5. November von 10 bis 11.30 Uhr im CSU-Wahlkreisbüro, Briver Allee 1 in Lauf, ein. Voranmeldung unter Telefon 030/22772337.

## „Lovemark Heidi“

Theater4 mit düsterer Theater-Talkshow im Festsaal

**NÜRNBERGER LAND –** Das freie Nürnberger Ensemble Theater4 zeigt in der neuen Werkstattproduktion „Lovemark Heidi“ von Raoul Biltgen.

Es sei eine kleine Sensation, die das Publikum erwartet, verspricht die Moderatorin (Edith Wendler) gleich zu Beginn. „Das Heidi, das wir alle kennen und lieben“, werde gleich da sein, um in einer Gesprächsrunde Fragen zu ihrem Leben zu beantworten. Einem Leben weit weg von der Öffentlichkeit, das Heidi nun fernab der Alm führt. Denn es ist viel passiert, seit sie dem kindergerechten Happy End mit dem Almöhi, dem Geißpeter und Klara im Dörfli anvertraut wurde. Und so nimmt kein unschuldiges Mädchen, sondern eine erwachsene Frau auf der Holzschaukel neben der undurchsichtigen Gastgeberin Platz.

Doch statt über ihr jetziges Leben zu erzählen, weicht sie den Fragen zunächst lieber aus. „Ich bin Heidi“, antwortet sie immer wieder mit großer Selbstverständlichkeit. Was das bedeuten soll, vor allem für sie selbst, erschließt sich jedoch erst durch das hartnäckige Nachfragen der Interviewerin. Denn Heidi ist das Heidi geblieben, auch zwanzig Jahre, nachdem sie die Alm verlassen hat. Ein Verleger aus München, der ihre Geschichte gehört und unter Pseudonym zum Bestseller gemacht hat, lockt die achtzehnjährige Heidi in die Großstadt. Doch anders als bei Frankfurt findet sie diesmal nicht mehr ins Dörfli zurück.

Und anders als im Buch gibt es für Heidi kein kindergerechtes Happy End mehr: „Was ich mache, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen? Ich mache nichts. Ich bin Heidi.“

„Lovemark Heidi“ von Raoul Biltgen lässt etwas zu, was wir unseren Kinderheidsidolen nie zugetraut hätten. Es lässt sie altern und erwachsen werden. Das Ensemble von Theater4, das ursprünglich in Altdorf von vier theaterbegeisterten Freunden gegründet wurde, zeigt unter der Regie von Dietrich Lenz eindrucksvoll, was passiert, wenn diese Charaktere an ihren festgelegten Rollen und den damit verbundenen Erwartungen scheitern, unfähig, ein neues Leben aufzubauen. „Ich rieche immer noch nach Ziege. Diesen Geruch werde ich nicht mehr los“, ruft Heidi im Stück voller Verzweiflung.

In einem packenden Gesprächsduell umkreisen beide Darstellerinnen die dunklen Geheimnisse der Hauptfigur. Dabei glänzt Sabine Trenner als eine zunächst zurückhaltende Heidi, die mit jedem weiteren Detail aus ihrem Leben immer mehr von ihrer aufgesetzten Kindlichkeit ablegt. Edith Wendler zeigt eine zunächst routinierte Moderatorin, lässt den Zuschauer dann jedoch eindrucksvoll an den emotionalen Erschütterungen teilhaben, die Heidis Enthüllungen verursachen.

„Lovemark Heidi“ feiert am 3. November im K4-Festsaal in Nürnberg Premiere. Weitere Vorstellungen am 4. und 5. November jeweils um 20 Uhr.



Ein neues Leben? „Ich rieche immer noch nach Ziege. Diesen Geruch werde ich nicht mehr los“, ruft Heidi im Stück voller Verzweiflung.